

Spinale Neurochirurgie: Vom Fortschritt profitieren

Wichtig für eine wirksame Behandlung von Erkrankungen und Verletzungen der Wirbelsäule ist eine moderne Wirbelsäulenchirurgie. Gehört der minimalinvasiven endoskopischen Operationstechnik die Zukunft?

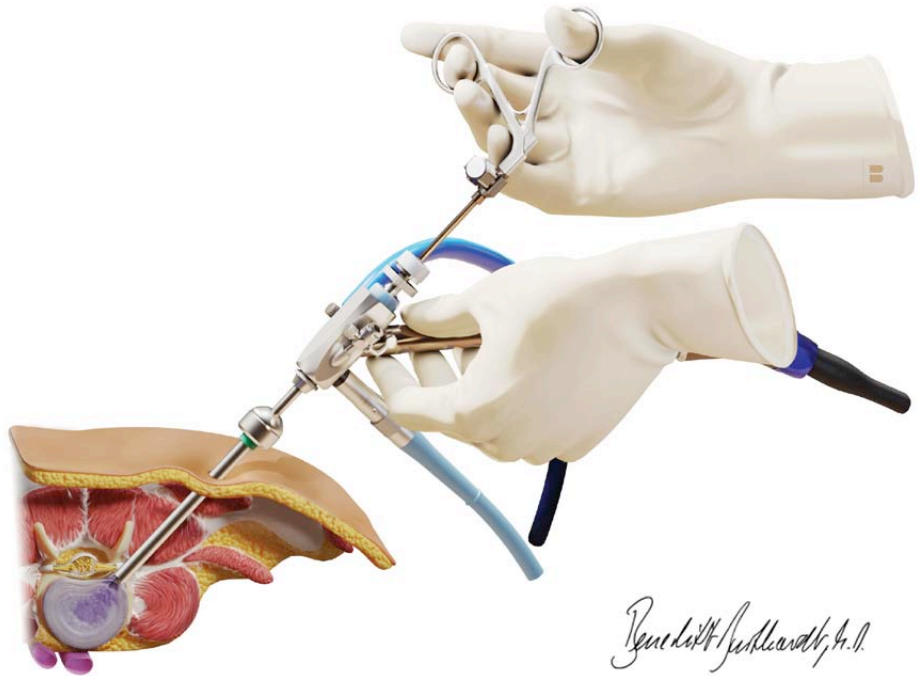
Ob Spinalkanalstenose, Fraktur oder Rheumatoide Arthritis – die Ursachen für Schmerzen und andere Beschwerden an der Wirbelsäule sind sehr vielfältig. Am häufigsten treten degenerative Wirbelsäulenerkrankungen auf, sprich alters- und/oder belastungsbedingte «Verschleisserkrankungen». Aufgrund der Häufigkeit von Wirbelsäulenerkrankungen insgesamt haben sich die Diagnostik und Therapie im Verlauf der letzten zwei Jahrzehnte zu einem grossen Teilbereich der Neurochirurgie entwickelt. Die spinale Neurochirurgie entwickelt sich zunehmend als eigenständige Subspezialisierung in diesem Fachgebiet.

Konservative Therapie

An erster Stelle der Behandlungskette steht die konservative Therapie, welche aus schmerzlindernden und entzündungshemmenden Medikamenten, oft kombiniert mit Physiotherapie, besteht. Erst wenn alle konservativen Therapieoptionen ausgeschöpft sind und diese zu keiner wesentlichen Beschwerdelinderung geführt haben, oder wenn sich während der laufenden konservativen Therapie neurologische Ausfälle einstellen, sollte eine operative Therapie in Erwägung gezogen werden. Eine Operation ist aber sofort nötig, wenn ausgeprägte Lähmungserscheinungen beispielsweise an den Beinen auftreten oder wenn die Blase oder der Darm nicht mehr richtig funktionieren.

OP mit technischer Finesse

Ein Ziel der modernen Wirbelsäulenchirurgie: das Gewebetrauma im Rahmen des operativen Zugangs reduzieren. Dies gelingt unter anderem durch innovative endoskopische Operationstechniken, bei denen die Kamera durch einen minimalinvasiven Zugang, nur wenige Millimeter vom komprimierten Nerven platziert wird. Dank der gewinkelten Optiken können auch schlecht einsehbare Ecken des Operationsareals ausgeleuchtet und somit alle wichtigen anatomischen Strukturen dargestellt werden. Dadurch konnten der Hautschnitt und der operative Zugang für spezielle Erkrankungen minimiert werden. Des Weiteren hat die Entwicklung der Monitore die operative Sicherheit erhöht, indem die Schärfe und Detailtreue wesentlich verbessert worden sind. Da es sich um eine anspruchsvolle Operation mit technischer Finesse handelt, bedarf es an Erfahrung, um diese sicher und risikoarm durchzuführen.



Bandscheibenvorfall seitlicher Zugang

Benedikt Burkhardt, M.D.

Dank stetiger Forschung und Weiterentwicklung dieser Methodik ist die Operation einer Wirbelsäulenerkrankung ohne Verletzung der wichtigsten Ansätze der Rückenmuskulatur durchführbar. Die Narbenbildung im Gewebe sowie rund um die Nerven wird auf ein Minimum reduziert. Nach der Operation ist eine rasche Mobilisation geplant und entsprechend dem Genesungsprozess wird die weitere Therapie individuell mit dem Patienten, der Patientin koordiniert.

Relevante Erfolgsfaktoren

Eine präzise präoperative Abklärung ist entscheidend für den Erfolg einer Therapie. Dazu gehört eine enge interdisziplinäre Zusammenarbeit mit den benachbarten Fachspezialisten – dies zeichnet die hochspezialisierte Medizin in der Wirbelsäulenchirurgie aus. Je nach Lage der Nerven komprimierenden Struktur und der Abnutzung der Wirbelsäule ist ein minimalinvasives endoskopisches Verfahren nicht immer die Methode der ersten Wahl. In diesen Fällen kann als Alternative die mikrochirurgische Standard-OP immer gewählt werden.

Aufgrund der komplexen Erkrankungen ist eine moderne Ausstattung auf höchstem

Niveau notwendig, um individuelle Therapiekonzepte anzubieten. Ein Wirbelsäulenspezialist verfügt heute über ein breites Spektrum an therapeutischen Möglichkeiten, womit er Patienten mit einem Wirbelsäulenleiden eine verbesserte Lebensqualität und Mobilität ermöglicht.



ZUM AUTOR

PD Dr. med. Benedikt Burkhardt
Neurochirurg
Wirbelsäulenzentrum / Spine Center – WSC
Klinik Hirslanden
Witellikerstrasse 40, 8032 Zürich
T: +41 (0)44 387 37 57 · E: wsc@hin.ch
www.wsz-zuerich.ch